

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 50

Artikel: Olivone
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

(Alfonsenrich.)

Es ist mir ganz uhlänerlich,
So deutsche Farben fäherlich,
So Kaiserkraft umtänzerlich.
Mir ist monarchisch strampelig,
Und Republik vertrappegel,
Es ist mir stiergefechterlich,
Franzosenvolk verschlechterlich,
So Fritz die Zeit vertreiberlich,
Mich selber flott beschreiberlich;
Es ist mir Welt umfasserlich,
Mich bestens rühmen lasserlich;
Es ist mir Thron verbleiberlich,
Verliebt und doch nicht weiberlich.
Ich fühle mich so schafferlich,
Und Sträflingsvolk bewaffnerlich,
(Sobald es nämlich nöthiglich,
Und Niemand sonst erbötiglich.)
Ich bin Vertrauen schenkerlich,
So Königswort erdenkerlich
Und Widersacher henkerlich.
Europa sieht verwunderlich
Auf Fritz und mich — absunderlich.

(St. Gallisches.)

Es bleibt zu jeglichen Zeiten erhebend, wenn der gemeine Mann, Bürger oder Schamane seine von der Mehrheit eingesetzten Regenten mit dem dankbaren Ueberramen: „Vater des Landes“ belegt; am allerbesten aber wird diese schmeichelhafte Benennung verdient in St. Gallen. Der wahrhaft große Rath sitzt auf 150 grünen Sesseln und besorgt die Sorgen seiner Kinder auffallend väterlich. Einige seiner Vaterschaften verdienen hervorgehoben zu werden:

1. Die tödtliche Strafe. Das kindliche Volk selber hat derartige Manipulation gar nicht verlangt, weil richtige Kinder nicht einmal die Ruthe, verschweige die Strafe des Todes begehren; dann aber weiß der Landsvater besser, daß hier und da eine schreckende Aufregung gute Kinder noch besser macht; daß aber auch den blutdürstigen Schülern eine Freude gebührt, abgesehen von der Poesie, die das „Scharfrichten“ in's Land bringt.

2. Dem kantigallischen, bekannten „Vorwärtseruggli“ ist die runde Lateinschrift zu runde, er will alles Lateinische der hohen Geistlichkeit vorbehalten; und der Landsvater, damit seine Kinder an runden Lettern nicht zu viel überfugeln, beschließt Ausfuhr der kaum eingeführten „Antiquaralschrift“.

(Eine Tellvorstellung in der Schweiz.)

(Hauptprobe.)

Regisseur: Aber Herr Brüllhuber, wenn Sie vor dem todtten Onkel knien, werden Sie doch die Mühe abnehmen?

Rudenz: Bitte sehr, ich bin vollkommen in meine Rolle eingedrungen. Da steht: „Ich bin ein Fremdling nur in diesem Hause,“ also würde sich's nicht schiden, daß ich mir's bequem mache.

IV. Akt.

Tell: Freund, laß mich gehn!

Friedrich: Fort in's Gefängniß!

Tell: Aber lieber Striegelmeier, hier müßt Ihr mich kräftig packen.

Friedrich: I nu nee, Herr Schulze, des wär ich Sie wohl bleiben lassen. Säge Sie mal, mei kusstes Thierchen, des konnte mir des Wuppligum sähre übel nehmen, weil Sie doch ä Schweizer vorstellen dhun und ich Sie nich von hier bin.

V. Akt.

Ruedi: Wo ist der Dörs von Uri?

Regisseur: Was Teufels fällt Euch ein? Stier heißt's!

Ruedi: So? Schone Sie, dees icht halt woil mer boi uns net vo Stierehörner rebt, fundere vo Ochsehörner, do isch es halt troizblig schwer z'halte.

Stauffacher: Von einer großen Furcht sind wir befreit.

(Pause.)

3. Neunzehntel der gallischen Stimmslötenbläser haben seiner Zeit das „Impfzwingläßli“ verworfen. Da sieht man abermal die reinste Kindlichkeit des Volkes, und aber auch die glückhafte Vaterkraft der größten Räte; jezt heißt es:

„Doch! — wir werden euch „verlimpfen“;

Sehr gesund ist schon das Schimpfen,

Viel gesunder noch das Impfen!

„Glücklich sein ist keine List,

Wo man so bevateret ist.“

(Olivone.)

Kennst Du das Land, wo die Zitronen blüh'n,
Mit Dolch und Prügel sie zu Wahlen zieh'n?
Gesteh' es, nein! Denn kennst Du Rinaldini,
So kanntest Du gewiss Rinaldi nie.

Dahin, dahin lass mich nach einem Wahlakt (Jedoch nur als Unfallversicherter) ziehn!

Kennst Du das Haus, was man sonst Gottes nennt,
Doch hier der Ort, wo nächtlich Kampf entbrennt?
Der Pfarrer läutend „Seiniger“ Victoria
Taktirt auf liberalen Buckeln gloria.

Dahin, dahin, lass mich (als eidgenössischer Experte) ziehn!

Kennst Du die Richter, nicht wie Andre blind,
Die in das Schwarze ganz verschossen sind?

Wer sich nicht hauen lässt vom Sankt Rinaldi,

Der zahlt in tiefen Kerker seine Saldi.

Dahin, dahin, lass mich (im Schafsfell eingehüllet) ziehn!

(Witterungsbericht des Nebelspalter.)

Allgemeines Thauwetter, am fühlbarsten in Varzin, von wo aus die warmen Strömungen sich bis nach Rom verbreitet haben. In Folge dessen dreitägiges Siedenbleiben des deutschen Kronprinzen im dortigen Sumpfe. Doch hofft man, das Barometer des gesunden Menschenverstandes komme bald wieder ins Steigen. Derlifen und andere Giegegenden melden starke Niederschläge ihrer kaum erwachten Hoffnungen, dagegen sitzt Paris total auf dem Trocknen, weil es Fonting nicht wiedersehen konnte und nun doch eingetunkt wird. Thälweil-Zug will zwar auch bedeutend Erwärmung spüren, indessen hält die Triebkraft noch zurück. Sie konzentriert sich um so stärker über dem Haupte von diversen Landesvätern denen von den schweizerischen Geschäftreisenden der Ständerathsbedel dürfte angetrieben werden. Ein Zentralheerd der Stürme ist demnächst in Bern zu erwarten, wo an der Sekundarschul-Unentgeltlichkeit bereits mehrere konservative Lungen zu Grunde gegangen, andre in der neuen Gemeinderathstempertur tuberkulös zu werden nicht umhin können. Im Aargau starke Hoffnung auf außerordentliche Besserung.

Aussichten für die Woche: Tendenz zu bundesväterlichen Heimweh-Epidemien.

Souffleur: Der Kaiser ist ermordet.

(Pause.)

Souffleur: Knüllpeter, Sie haben's: Der Kaiser ist ermordet.

Regisseur: Ja, was ist das nun wieder! Man könnte doch rein aus der Haut fahren. (Nöfelmann fällt rasch ein): Sie wollen wohl wieder Abzug am Gagetag haben, Knüllpeter?

Nöfelmann: Abzug is nich von wegen id habe allens per Verschuß. Aber sehe Sie mal, deierster Bühnenbirann: Id bin vor zwee Jahren i Berlin innespunnt worden, weil id bei Nubelpieten, Sie wissen ja, in die Flunkerstraße, wo die jute Weiße is, vor mir her brummt: Der Kaiser muß verrückt find! Nu wer id wohl hier nich mit des ganze Brustjebläse gröhlen: Der Kaiser is ermordet! — Wenn id det annere Jahr über die Tränze käme — na, id danke for det bischen Mollenmarkt.

2. Szene.

Hedwig (umarmt Walthen): Und Du bist mir wieder gegeben! Hahaha!

Regisseur: Ja, aber Fräulein Korinthenfeld, ich hoffe, Sie lachen in der Vorstellung nicht. Die Schweizer nehmen die Tellvorstellung sehr ernst.

Hedwig: Eben d'rum werd ich erst recht lachen. Wenn ich mich so natürlich benehme, könnte man ja glauben, ich wüßte wirklich, wie es einer Mutter zu Muthe ist, und da müßte ich denn doch sehr bitten, besonders wo heut Abend in der Loge der junge —

Regisseur: Die Probe ist aufgehoben, meine Herrschaften. Sehen Sie zu, wie Sie sich durchschlagen.